

Die Vespa – ein Roller, der über den Tod hinaus verbindet



Salvatore Vinci «Die Vespa hat Jahrgang 1958. Auf ihr sitzt Ralph Bollag. Er hat die Liebe zu Vespas in der Pfadi entdeckt. Alle seine Pfadiführer hatten eine. Auch der britische Film «Quadrophenia» (1979) über Jugendliche und ihre getunten Roller hat zu seiner Euphorie beigetragen. Mit 18 kaufte sich Ralph seine erste Vespa. Seither ist eine nach der anderen hinzugekommen. Ralph fährt jeden Tag Roller, ein Auto hat er nicht. Inzwischen besitzt er eine mechanische Werkstatt und hat sich auf ältere Vespas und Motorräder spezialisiert. Die Vespa, die er auf dem Bild fährt, hat eine spezielle Geschichte und liegt ihm sehr am Herzen. Sie gehörte einem lieben Freund, der vor einem Jahr plötzlich an einer Hirnblutung verstarb. Gemeinsam hatten sie über längere Zeit daran gebastelt. Der Freund besass mehrere Vespas, sie werden von anderen Freunden zu seinem Andenken gefahren.»



Fährt natürlich eine Vespa: Der FDP-Politiker und Zürcher Stadtrat Filippo Leutenegger.

Das Meer vergisst du niemals»

Sie sind in unterschiedlichen Welten zu Hause, eines aber haben sie gemeinsam: italienische Wurzeln. Acht Prominente über ihre Erinnerungen, Nostalgie, Familienbande und ihr Leben in der Schweiz.

Filippo Leutenegger (62), Zürcher Stadtrat

«Meine Eltern sind beide in Wil SG aufgewachsen. Geboren bin ich aber in Rom, weil mein Vater zu dieser Zeit dort bei der Uno arbeitete. Als 13-Jähriger schickten mich meine Eltern nach Disentis GR ins Internat. Der Kulturschock war einschneidend und begleitet von Heimweh. In meiner Zeit als Italien- und Tessinkorrespondent beim Schweizer Fernsehen konnte ich die Kenntnisse beider Kulturen verbinden. Wenn ich heute meine Eltern in Italien besuche, fühle ich mich wohl und zu Hause. Allerdings ist mir das politische und berufliche Italien fremd geblieben. Die grössten Unterschiede gibt es bei den demokratischen Traditionen. Das italienische Machtsystem ist im Gegensatz zur Schweiz hierarchisch und paternalistisch aufgebaut, die Korruption weit verbreitet, und Grossgrundbesitzer kontrollieren immer noch grosse Ländereien. Dies hat sich auch mit dem Beitritt zur EU nicht gross geändert. Meine Sensibilität für Umweltfragen hat ihren Ursprung ebenfalls in Italien. In Rom musste ich immer wieder erleben, wie sorglos mit der Umwelt umgegangen wird. Heute bin ich als Chef des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements der Stadt Zürich quasi der oberste Güselmeister. So gesehen kann ich einen Kreis schliessen und mich mit Recycling und einer vorbildlichen Abfallbeseitigung beschäftigen.»